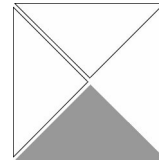


Quelle:  
Frankfurter Rundschau  
9. Januar 2006

Zentrum Moderner Orient  
Pressespiegel  
www.zmo.de



URL: [http://www.fr-aktuell.de/ressorts/nachrichten\\_und\\_politik/dokumentation/?cnt=782246](http://www.fr-aktuell.de/ressorts/nachrichten_und_politik/dokumentation/?cnt=782246)

## **Nicht umblättern, sondern lesen** **Die Versöhnungskommission Instance Equité et Réconciliation hat für Marokko viel geleistet, aber was kommt nun? / Von Bettina Dennerlein**

**Einzigartig in einem arabischen Land: 2004 setzte der marokkanische König eine "Wahrheitskommission" ein. Sie deckte die Verletzungen der Menschenrechte der vergangenen Jahre auf. Mitte Dezember legte sie ihren Abschlussbericht vor. Die Autorin bewertet die Recherchen der Kommission und deren Auswirkungen.**



**Anhörung in Rabat (ap)**

Am 10. April 2004 wurden durch königliches Dekret (Dahir) die Zuständigkeit und Arbeitsweise der Instance Equité et Réconciliation (IER) im Detail festgelegt. Zu den wichtigsten Aufgaben der IER gehören die Feststellung von Art und Schwere vergangener Menschenrechtsverletzungen, Nachforschungen, das Sammeln sämtlicher relevanter Informationen, die Feststellung der institutionellen Verantwortung von Staatsorganen und die Anordnung von Entschädigungs- sowie umfassenden Wiedergutmachungsmaßnahmen. Darüber hinaus soll die IER zur "Versöhnung der Marokkaner mit ihrer Geschichte" und zur allgemeinen Verbreitung einer Kultur der Menschenrechte beitragen. (...) Gleichzeitig grenzte das Dekret vom

10. April 2004 die Kompetenzen der IER ein: Es wurde ausdrücklich festgeschrieben, daß die IER keine juristischen Befugnisse hat und die Feststellung individueller Verantwortung nicht zu ihren Aufgaben zählt. Darüber hinaus wurden die Arten von Menschenrechtsverletzungen und die Periode eingeschränkt, auf die sich die Zuständigkeiten der IER beziehen: Es geht um Fälle von "Verschwindenlassen" und von willkürlicher Verhaftung in den Jahren zwischen der Erlangung der politischen Unabhängigkeit 1956 und der Einrichtung der ersten offiziellen Entschädigungskommission Instance Indépendante d'Arbitrage (IIA) im August 1999.3

Trotz der genannten Einschränkungen ihrer Kompetenzen ist die Bedeutung der IER als in der Region einzigartiges demokratisches Experiment unumstritten. In dieser Hinsicht ist bereits die Besetzung der IER von großer politischer und symbolischer Bedeutung. Die 16 regulären Kommissionsmitglieder setzen sich zur Hälfte aus Mitgliedern des bereits 1990 unter Hassan II. eingesetzten Conseil Consultatif des Droits de l'Homme (CCDH), zur Hälfte aus Intellektuellen und Menschenrechtsaktivisten aus zivilgesellschaftlichen Organisationen zusammen. Der Präsident, Driss Benzekri, und fünf weitere Mitglieder der Kommission sind selbst Opfer politischer Verfolgung gewesen und haben zum Teil langjährige Haftstrafen in Marokko verbüßt. Ganz entscheidend für das Ansehen und für die Wirkung der IER sind auch die seit Dezember 2004 organisierten, von Radio und Fernsehen direkt übertragenen öffentlichen Anhörungen von Opfern schwerer Menschenrechtsverletzungen bzw. deren Angehörigen. Die Durchführung dieser Anhörungen hat der IER auf nationaler wie internationaler Ebene große Anerkennung eingebracht.

Gleichzeitig hat die IER unter Beteiligung von namhaften Menschenrechtsaktivisten, Schriftstellern und Wissenschaftlern eine Reihe viel beachteter öffentlicher Veranstaltungen zu hoch politischen Themen organisiert. Dabei geht es nicht nur um die Präsenz der IER im öffentlichen Raum an sich - auch wenn die Kommission großen Wert auf das Kommunizieren ihrer Aktivitäten legt. In programmatischen Texten zu Status und Selbstverständnis der IER wird außerdem immer wieder betont, daß den konkreten Arbeitsformen der Kommission an sich und insbesondere dem in diesem Rahmen gesicherten Austausch mit der Zivilgesellschaft entscheidende Bedeutung für den angestrebten Versöhnungsprozeß und für die langfristige Verankerung von demokratischen Verhaltensweisen in der politischen Kultur des Landes zukommt.

In politischer Hinsicht erscheint die Einrichtung der IER als vorläufiger Höhepunkt des seit Anfang der 1990er Jahre zu beobachtenden Ringens der (legalen) Opposition mit dem Königshaus um die Verankerung von Menschenrechten und politischen Freiheiten. (...) Der Sohn und Nachfolger Hassans II., Mohammed VI., schenkte den Themen Menschenrechte und Demokratie von Beginn an große Bedeutung. (...)

Gemeinsam mit den beiden wichtigsten nationalen Menschenrechtsorganisationen, der Organisation Marocaine des

Droits de l'Homme (OMDH) und der Association Marocaine des Droits Humains (AMDH), verabschiedete das Forum Vérité et Justice (FVJ) im November 2001 eine Erklärung, die u.a. die vollständige Aufklärung vergangener Menschenrechtsverletzungen, nicht nur umfassende Entschädigungs-, sondern auch Wiedergutmachungs- und Rehabilitationsmaßnahmen, die Bewahrung des kollektiven Gedächtnisses der marokkanischen Gesellschaft sowie weitergehende institutionelle Reformen forderte. Auf der Basis dieser Forderungen bildeten OMDH, AMDH und FVJ gemeinsam ein Komitee (Comité de suivi), das die weitere Entwicklung der offiziellen Anstrengungen zur Aufarbeitung von Menschenrechtsverletzungen verfolgen sollte. Parallel zu solchen Aktivitäten von Nichtregierungsorganisationen erarbeitete der Conseil Consultatif des Droits de l'Homme (CCDH) schließlich eine Empfehlung für die Einsetzung einer Gerechtigkeits- und Versöhnungskommission, die zumindest in Teilen den Forderungen zivilgesellschaftlicher Akteure Rechnung zu tragen bemüht war.

Gleichwohl hält die Kritik an der Ausgestaltung und der Arbeitsweise der IER an. Inhaltlich geht es dabei im Kern um zwei Probleme: die Nicht-Zuständigkeit der IER für die Feststellung individueller Verantwortung für Menschenrechtsverletzungen und, damit verbunden, die fehlende Dimension der Strafverfolgung auf der einen, die restriktive Definition schwerer Menschenrechtsverletzungen (Einschränkung auf Fälle von "Verschwindenlassen" und willkürliche Verhaftungen) auf der anderen Seite. Zugleich werden immer wieder auch die bis in die Gegenwart hinein andauernden Menschenrechtsverletzungen - insbesondere in der Folge der Attentate in Casablanca vom 16. Mai 2003 - angeprangert.

Zumindest der Form nach geht die IER offen mit Kritik um und sucht aktiv den Austausch mit Akteuren der Zivilgesellschaft, auch wenn dies aus Sicht von Nichtregierungsorganisationen inhaltlich nur sehr unzureichend umgesetzt wird. So fand etwa im Juli 2005 ein Treffen von IER-Mitgliedern mit Vertretern der im Comité de suivi zusammengeschlossenen Organisationen AMDH, OMDH und FVJ statt, um über den einen Monat zuvor von dem Komitee vorgelegten kritischen Zwischenbericht über die Tätigkeit der IER zu beraten.

Ausdruck des Selbstverständnisses - oder zumindest der Selbstdarstellung - der IER als für Kritik offene Institution ist auch ihr Internetauftritt. Umfassend und ungeachtet ihres Inhalts werden Pressestimmen und Stellungnahmen von Parteien sowie von Organisationen der Zivilgesellschaft auf der offiziellen Internetseite der IER dokumentiert. Auch auf internationaler Ebene sucht die IER den kritischen Austausch und greift auf weltweite Erfahrungen mit Wahrheits- und Versöhnungskommissionen zurück. Mit dem International Center for Transitional Justice (ICTJ) in New York, das regelmäßig über die Aktivitäten der IER berichtet, besteht ein Kooperationsprogramm.

Gleichzeitig haben Vertreter der IER beispielsweise an zwei im März bzw. Oktober 2004 von der Fédération Internationale des Ligues des Droits de l'Homme (FIDH) gemeinsam mit AMDH, OMDH, FVJ in Rabat organisierten Veranstaltungen teilgenommen. Die erste Veranstaltung trug den Titel "Wahrheits- und Versöhnungskommissionen: die marokkanische Erfahrung", die zweite war dem Thema "Kampf gegen Straffreiheit, Instance Equité et Réconciliation und Internationaler Strafgerichtshof" gewidmet.

Eine differenzierende Bewertung der politischen Bedeutung der IER jenseits der polemisch zugespitzten Frage, ob es sich hierbei um einen Schritt hin zu mehr Demokratie und Menschenrechten oder, im Gegenteil, um einen geschickten Schachzug des Königs handelt, wird wohl erst im Rückblick aus größerer zeitlicher Distanz möglich sein. Fest steht allerdings schon jetzt, dass der Prozeß der kritischen Auseinandersetzung mit der jüngeren und jüngsten Vergangenheit als solcher deutliche Spuren in Kultur und Gesellschaft hinterlassen wird.

Schon früh ist eine kontroverse öffentliche Debatte darüber entbrannt, ob, in welcher Form und unter welchen Bedingungen tatsächlich, wie schon von Hassan II. gefordert, das Kapitel vergangener Menschenrechtsverletzungen abgeschlossen (wörtlich: die "Seite" vergangener Menschenrechtsverletzungen "umgeblättert") werden könne. Das Bild von der "umzublätternden Seite" wird dabei immer wieder kritisch aufgegriffen und durch die Forderung ergänzt, die fragliche Seite müsse vor dem Umblättern zunächst gelesen und das Gelesene auch begriffen werden.

Seit den 1990er Jahren sind zunächst in Frankreich und später zunehmend auch in Marokko zahlreiche Publikationen erschienen, in denen ehemalige politische Gefangene in unterschiedlicher literarischer Form ihre Erfahrungen mit Verschleppung bzw. "Verschwindenlassen", Folter, politischer Justiz und unmenschlichen Haftbedingungen beschreiben. Neben Lesungen und Anhörungen von Opfern werden außerdem Gedenkveranstaltungen an Orten wie Tazmamart (ein ehemals geheimes Straflager im Südosten des Landes) organisiert, die in besonderer Weise die "bleiernen Jahre" unter Hassan II. symbolisieren. Ein jüngeres Phänomen sind die inzwischen ebenfalls in großer Zahl vorliegenden, mehr oder wenig politisch interessierten, mehr oder weniger gut recherchierten und dokumentierten Darstellungen, die lange Zeit tabuisierten Personen und Ereignissen

#### **Die Autorin**

Bettina Dennerlein ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum Moderner Orient (ZMO) in Berlin. Der Artikel beruht auf Recherchen im Rahmen des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Forschungsprojekts "Vergeben und Vergessen? Eine vergleichende Studie zur Erinnerungsarbeit ehemaliger politischer Häftlinge in Marokko und Irak". Der hier gekürzt dokumentierte Beitrag erschien zuerst in der Zeitschrift "Inamo - Informationsprojekt Naher und Mittlerer Osten", Jahrgang 11, Heft 44 / Winter 2005. Das Heft kann bestellt werden unter: Inamo-Redaktion Postfach 310727 10637 Berlin Tel: 030 86421845 Fax: 030 8623849 Internet: [www.inamo.de](http://www.inamo.de) E-Mail: [redaktion@inamo.de](mailto:redaktion@inamo.de) Heftpreis 5,50 Euro, inklusive Versand. ber

aus der Zeit des Protektorats, vor allem aber aus der Zeit nach der Unabhängigkeit gewidmet sind.

Die IER selbst trägt zu dieser Arbeit der (Re-) Konstruktion der jüngeren Vergangenheit bei. Jeder Fall - jeder Antrag auf Entschädigung, jede Nachforschung, jede Anhörung - wird dokumentiert und archiviert.

Zuletzt hat Mohammed VI. im Januar 2005 in einem Interview mit einer spanischen Tageszeitung im Zusammenhang mit den von der IER organisierten öffentlichen Anhörungen gesagt, diese Arbeit habe die Funktion, Marokko mit seiner Vergangenheit auszusöhnen. Es ginge darum, die jüngste Vergangenheit als Teil der Geschichte anzunehmen und nicht zu vergessen. Gleichzeitig versucht die IER, durch die Organisation von Kolloquien zu Themen wie "Schreiben über politische Haft", "Die Gewalt des Staates", "Der Begriff der Wahrheit" und "Politische Verfolgung und politische Haft zwischen 1956 und 1999" das kollektive Nachdenken über die Bedeutung und über mögliche Interpretationen der jüngeren Vergangenheit anzuregen. Das Ende September/Anfang Oktober 2005 in Rabat organisierte "Nationale Forum über Wiedergutmachung" verdeutlichte einmal mehr die Breite der von der IER angeregten Debatten. Auf diesem Forum ging es um sozial, politisch und theoretisch durchaus innovative Ansätze bei der Bewertung staatlicher Gewalt und bei der Gestaltung von Wiedergutmachungsmaßnahmen. In unterschiedlichen Arbeitsgruppen wurde in diesem Zusammenhang die Bedeutung von regionalen Spezifika und von lokalen Gemeinschaften ebenso bearbeitet wie die Gender-Problematik. In einer weiteren Arbeitsgruppe wurde unter dem Titel "Erinnerung, Geschichte, Archive" der Zusammenhang zwischen verschiedenen Quellen und Überlieferungsformen von Geschichte thematisiert.

Vor diesem Hintergrund kann es nicht überraschen, daß die IER von Beginn an auf unterschiedlicher Ebene die Mitarbeit von Historikern gesucht hat. Ibrahim Boutaleb, akademisch einflußreicher Professor Emeritus für Zeitgeschichte an der Universität Mohammed V in Rabat, ist als Mitglied der IER berufen worden. Gemeinsam mit einem Juristen und einem Politikwissenschaftler bildet er dort die Arbeitsgruppe "Studien und Forschungen", die u.a. für die Redaktion des Abschlußberichts verantwortlich ist. Jenseits seiner institutionellen Rolle im engeren Sinn wirkt Ibrahim Boutaleb auch als Vermittler zwischen IER und dem Milieu der Historiker. Tatsächlich haben sich an allen erwähnten Kolloquien der IER Historiker beteiligt. Begriffe wie Erinnerung, Mündlichkeit, Geschichtsschreibung prägen Diskussionen, die über und innerhalb der IER geführt werden. Auch ist es sicher kein Zufall, daß die Ende November 2005 stattfindende Jahresversammlung des marokkanischen Historikerverbandes dem Thema "Quellen und Archive der Geschichte Marokkos seit der Unabhängigkeit" gewidmet ist. Zu dieser Veranstaltung sind neben Wissenschaftlern auch Vertreter staatlicher Archive eingeladen.

Als Teil eines allgemeinen Prozesses der Neuorientierung, der die Einsetzung der IER erst möglich gemacht hat, ist diese Institution zu einem Impulsgeber und zu einem wichtigen Ort der kritischen Selbstreflexion der marokkanischen Gesellschaft geworden. Hier werden Informationen, Themen und Ansätze öffentlich verhandelt, die an den anderen, etablierten Einrichtungen wie Universitäten (noch) keinen Platz haben. Das ist nicht zuletzt der aktiven Mitarbeit ehemaliger politischer Gefangener und namhafter Wissenschaftler und Intellektueller geschuldet.

Gelingt es, diese Dynamik über das formale Mandat der IER hinaus fortzuführen, so liegt darin eine große Chance der weiteren intellektuellen und sozialen Öffnung. Gleichzeitig stellt sich hier aber auch eine enorme Herausforderung. Abdelahad Sebti, ein über Marokko hinaus bekannter Historiker der Universität Mohammed V., hat diese Herausforderung für sein Fachgebiet folgendermaßen umschrieben: Die Aufarbeitung der jüngeren und jüngsten Vergangenheit innerhalb und außerhalb der IER liefere eine inzwischen nahezu unüberschaubare Menge an "Rohmaterialien" für eine Geschichte des nach-kolonialen Marokkos, die im Sinne des Historikers zu schreiben jedoch eine selbst in ihren methodischen und theoretischen Voraussetzungen noch vollständig unbewältigte Aufgabe darstelle.

[ document info ]

Copyright © Frankfurter Rundschau online 2006  
Dokument erstellt am 08.01.2006 um 16:04:49 Uhr  
Erscheinungsdatum 09.01.2006